

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 52

Artikel: Sprüche und Gedanken eines Verbissenen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und rufe im alten Schritt
Den Lesern des „Nebelspalter“
Ein jugendfröhlich: Prost!

Ich th' es zum zwanzigsten Male
Und jetzt noch lieber als eh,
Weil ich die Zahl meiner Freunde
In stetigem Wachsen seh.

Es gibt auch wirklich nichts schön's
Als solch ein flotter Humor,
Wer da nicht mitthut, der kommt mir,
Ein Bischen geschossen vor.



Sehr geehrter Herr „Nebelspalter“!

Ich kann das alte Jahr nicht übern gehen lassen, ohne das Vaterland noch mit einer Initiative zu beglücken. Ich hätte diese Initiative zwar schon länger fürbringen können, doch wäre es ja nicht unmöglich gewesen, daß man mich zum Nationalrat hätte wählen können und dann wäre ich gleich am ersten Tag mit einer Motion auf der Bühne erstanden. Es hat nicht sollen sein, aber derentwegen stelle ich mein Licht nicht unter den Schafel sondern lasse es leuchten, viel besser als das „Aarburger“ elektrische Licht, welches nobelne gar kein Licht ist.

Ich stelle also folgende Initiative auf: „Der Bund sorgt dafür, daß jedem volljährigen Schweizerbürger alle Tage der eidgenössische Schoppen ausgetheilt wird. Die Annahme ist obligatorisch. Temporenzler erhalten Thee. Wer sich weigert, zahlt jedesmal 1 Fr. Buße an die Kantonskasse.“

Herr „Nebelspalter“! Ich hoffe, daß Sie bereit sein werden, diese Initiative in Fluss zu bringen und es wäre vielleicht nicht letz, schon bei der Unterschriftenammlung jedem Unterzeichner einen Schoppen als Muster zu kommen zu lassen, die Sache würde nur etwas zügiger.

In dieser Hoffnung verbleibe ich Ihr ergebener
Hans Bohnenblust.

Ein Winterlied.

Ein Winterliedlein schreib' ich hier,
Natürlich schön auf Postpapier,
Obwohl in unserm Bauernorte
Fast alles braucht geringe Sorte.

Sobald es einmal tüchtig schneit
Sind Kinderschläfer rasch bereit;
Es finden Arbeit und Beneider
Der Kürschner, Schuster und der
Schneider.

Verschwunden ist der Bremsen
Schwarz,
Und Unterleider machen warm;
Biel Wind und Schneegestöber reizen
Die Bürgerschaft zum Stubenheizen.
Das ist nun alles was ein Mann
Bei solchen Zeiten dichten kann;
Es wird halt immer wieder Winter
Und weiter ist ja nichts dahinter.

Töni: „Boz tufigä Lompätsüf hiderchä und vörchä! was han i dir
brächlä; Hannis los au do!“

Hannis: „Mit allä beedä Auhrä los i jo gern, was isch denn au?“

Töni: „Sel wäscht, daß derä gelehrte Ostöth git wo alläwütg wönd
verbrätä de Wilhel'm Tell heb ägetli im wohre Grond gär nöd e molä
gezittert, es sig witer nüch as so à verfaßte Gschicht zum lernä leßä
für d'Gosä.“

Hannis: „Grad das het am Biestig em Doktor Göhler sin Chögä-
bueb mir ond's Anne Babelis Baltiste Jörgelis Sepp hinder de Chölche im
„Leue“ au glät, ond —“

Töni: „Ieb chäst- em us d'Schnorrä hauä, dem junge Gaxnäsi! Jo
früly! Der Wilhel'm Tell oder aber denn gwöß sin Herr Soh libt höttiges
Tags no; ond derzuo gab z'Berlin, nöd wyt vo Basel. Er het wieder Nabis
honds gnacht.“

Hannis: „Stot's i der Zytig?“

Töni: „Chäst der denkä!“

Hannis: „Het er wieder Aen verschaffä?“

Töni: „Behüets trüli — nü seb nöd — no näbis viel gschydere!“

Hannis: „Was du nöd sächt!“

Töni: „Geld het er gmacht, aber die verflumettä Schwobä hööds
nöd verstandä, ond drü Jobi Böchtnus het er, der gut Wilhel'm Tell.“

Hannis: „Ihr strohligä, verbrenntä siebzäzentrigä chuedommä Bär-
sliniger. Jä — do gits Chrieg! — u'sä müss er!“

Töni: „Boz du machä! — Das ist en gischde Chäpper! i wött gad
en Apizellerüberladä dörä wetta — die Täg verschüttet er der Herr Direktor
vo der overhäntä Buchschuel!“

Hannis: „Denn hont er usä! Juhe!“

Töni: „Chont aber au gwöß zuenis, do wär's em am wöhste!“

Hannis: „Verstöht si! und üs au! mir helfet em denn wacker him
Geldmachä.“

Sprüche und Gedanken eines Verbissenen.

Gute Bücher, edler Wein, hüllen Geist in Blättern ein.
Edler Wein und gute Bücher machen nur gelesen kluger.
Gute Bücher, edler Wein, müssen Jahre ruhig sein —
Und sind beide, wie ich glaube, meist erkennbar an dem — Staube!

Mißgeschicke werden gerne einem Maximum von Pech zugeschrieben,
während sie gar häufig einem Minimum von Verstand entspringen.

Welch' fatales Pasquill auf den gepriefenen Wahlspruch Helvetiens
liegt nicht in der Ausübung unseres Wahlrechtes! Dem Schuldnern verbinden
sich hilfreich dienstfertige Bürger — Alle für Einen. Und fällt er, dann
greift man behende auf den Habichtsten von ihnen — Einer für Alle!

Gewiß spart sich Vermögen Zedermann,
Dem das Vermögen eigen, daß er sparen kann.
Wenn und're glauben, daß sie brauchen müssen,
Der Thor, braucht du denn das auch glauben z'müssen?

Stetsfort begleitet zu werden ist des Chemanns Los,
Sei's in persona vom Weib, sei's von dessen — Argwohn!

Bitterlich jammern die Menschen über Entwertung des Silbers. —
Gi, mich jammert noch mehr: ihre Entwertung du rch's Gold! L



Rägel: „Hä, Chueri, 's tridi dent doch
an is Neujahr durre.“

Chueri: „Bah, wägg wa nüd; mr gab
mit dem großä Hunn und laht si trybä.
Über aperno, Rägel, müssid ihr au, was für
en Unterschied ist, zwüsched dr Wasser ver-
sorgig und eim wo eim a d' Recht nimmt.“

Rägel: „Net das weißt bin Stram nüd.“

Chueri: „Hä wärm Giñu nüd zahlt,
dem thuet'r eim trybä und wenn d' Wasser
versorgig nüd zahlt, dem stellt si eim ab.“

Rägel: „Gut erähnnt, Chueri, 'r hond
en Schopp trinkä uf eui Rechnig. Zur
Kundheit!“

Dinner: „Herr Rath, i wünsche-n-e denn au e recht herzlichs, glücklis
Neujahr!“

Rath: „Danke, gleichfalls! aber er händ mers scho-n-emol gwünscht.“

Dinner: „Gnahn, der Herr Rath wird mer nid zürne, er händ villicht
vergäße die 2 Chäffli Bigarre, wo Si-mer verproche händ.“

Rath: „Jäso, nän-el, ich schenk-ech hiemit alle Bigarre, wo-n-er-mer
's Jahr über gnoh händ, es sind mindestens 2 Chäffli giv.“

Der Weg zum Ruhm.

Du tanztst kühn auf schwankem Seil und balancirst mit der Stange.
Zartsinnige Damen wünschen Guthell! Im Herzen um dich bange.

Du stürzest herunter und brichtst das Genick,
So war's ein erhabenes Meisterstück;
Doch wenn du nur strauchelst und purzelst herab,
So ist die Vächerlichkeit dein Grab.

Eine Liebesgeschichte.

Ein Jungling hatte eine Braut
Die sich sein Herz erwählt,
Er stahl ihr tausend Blicke traut
Und Küsse ungezähl't,
Er stahl ihr fühlend Herz im Nu,
Und stahl ihr alle Nu.
Er stahl ihr selbst das Hochzeittkleid,
Stahl ihr den Mägdelohn,
Stahl alles, mit Ausnahm' der Maid,
Und stahl sich dann davon.
Staun' nicht so sehr o Bürgersam':
Und stahl ihr alle Nu.
Er war halt vom Thurgauerstamm.

Iorob: „Du, Emil, häst au ghört, de Stadtroth well si staatlich
versichere lo wege dem anarchistische Attentat z'Paris.“

Emil: „Das isch nit ohni; 's isch kei Gschpaß, wenn e so Nägl und
Stei unenand haglet.“

Iorob: „Jo, aber dänn wär's am beste, si gingid z'Hage versicherig.“

Emil: „Du bisch doch immer de gschick.“

Geschäftareisender (zu einem Collegen): „Wissen Sie, der hübschen
Kaufmannswittwe schneid' ich die Kue — was die bestellt, schreib' ich immer
mit einem goldenen Bleistift ein.“